Zeitschrift: Bündnerisches Monatsblatt : Zeitschrift für bündnerische Geschichte, Landes- und Volkskunde

Herausgeber: F. Pieth

Band: 9 (1858)

Heft: 3

Artikel: Beitrag zur Geschichte des bündnerischen Schulwesens [Fortsetzung]

Autor: Stocker

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-720460

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 09.10.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Beitrag zur Geschichte des bündnerischen Schulwesens.

(Von Hrn. Professor Stocker. Schweizerische Schulzeitung. 1850.)

(Fortsetzung.)

Durch die neuen Lehrer Greuter und Rusterholz gestaltete sich die deutsche Schule in Chur bald zu einer Musterschule für das ganze Land. Rusterholz kam ohne vorhergegangene Praxis sehr jung nach Chur, das er bald verließ um in Wädensweil eine Lehrstelle anzutreten. Es ist derselbe, der 1806 auf dem Rietli bei Zürich einen Lehrkurs für Schulmeister errichtete und auch sonst bekannt ist als Verfasser des Plans zur Verbesserung der Zürcher Landschulen. Er kann als ein Schüler Greuter's angesehen werden. Dieser war schon mehrere Jahre Schulmeister im Kt. Zürich gewesen. Thiele nennt ihn einen „vollkommenen Schulmann, ein Geschenk unserer Bundesbrüder, der Zürcher, einen Mann, der mit seltener Treue, redlichem Fleiße die größte, beispiellose Biegsamkeit, Lernbegier und Bescheidenheit vereinige.„ Im Eingange seines Aufsatzes wird den Landschulreformen entschieden und kräftig das Wort geredet. „Wenn je einmal das fast erloschene Licht der Wissenschaft über Bünden aufgehen soll, wenn der Bürger und Landmann wieder thätig und nüchtern, auf sein wahres Beste aufmerksam und nicht auf Scheinvortheile erpicht und seine Kinder gesittet und folgsam werden sollen, so muß ungesäumt das Schulwesen sich von seinem gänzlichen und allgemeinen Verfall aufraffen.“ — Thiele spricht auch schon von dem Hauptpunkte, von besserer Lehrerbildung. „Sollte nicht auf eben die Weise wie die Aufklärung ganzer Nationen beginnt, auch im Schulstande Besserung zu hoffen sein, je langsamer, desto dauerhafter? Die Frage wird mit Ja beantwortet und Greuter als ein Muster für alle Landschullehrer aufgeführt. Wir erfahren, daß Greuter nach Gottscheds Sprachkunst den deutschen Unterricht behandelte, zu seiner eigenen Ausbildung aber bei Thiele Unterricht nahm in Naturgeschichte, Naturlehre, Erdbeschreibung, Weltgeschichte, Meßkunst, damit „seine Schüler

bei seinem Unterrichten ihm nicht anmerken, daß er, um sie zu lehren, grad seine Schubsäcke leeren müsse." Greuters Klasse erhielt von ihm Anweisung in Religion, Lesen, Schreiben, Rechnen, Buchhaltung, Vokalmusik. Die Analyse seiner Methode zeigt, daß er wirklich weit über den gewöhnlichen Standpunkt der damaligen Schulmeister hinausragte. Da ist im deutschen Unterricht schon die Rede von Unterschied der Mundart und der Buchsprache, von Herleitungsfehlern (Menner st. Männer), von langem und kurzem Vokal und daraus folgender Orthographie (Lamm und lahm). Da die Gottschedische und Zürcher Grammatik den tiefer strebenden Lehrer nicht mehr befriedigte, machte sich Greuter mit Thieli's lat. Grammatik bekannt und schrieb darnach für seinen Gebrauch eine deutsche Grammatik und so lehrte er (und zwar auf sehr geschikte Weise), wie Thiele sagt, die deutsche Sprache vollkommen auf gelehrte Art. „Die schwersten Wörter in einem Lesestück werden erklärt, sprachmäßig aufgelöst (analysirt), darnach von den größern ganze Sätze in die Naturordnung aufgestellt (konstruirt)." Das Schreiben wird unterschieden in Geschwind- und Schönschreiben. Seine Vorschriften hatte er sich selbst aus den besten Jugendbüchern zusammengeschrieben mit dem Zweck, durch deren Inhalt nebenbei Verstand, Geschmack und Herz zu bilden. Die ältern Kinder wurden in Bürgeraufsätzen (Schuldverschreibung, Vertrag, Testament, Rechnung, Wechselbrief ꝛc.) geübt. Beim Rechnen sind 3 Klassen unterschieden: die unterste lernt Zahlensprechen und die 4 Spezies, die mittlere die Regel de Tri, die obere wird zu Handelsgeschäften, zu Berechnung von Zins, Metall, Geldsorten, gleicher Waare ungleichen Werths geführt. Zu größerer Veranschaulichung und zur Weckung des Interesses werden die Rechnungen durchaus auf Beispiele des gemeinen Lebens gebaut und in Erzählungen eingekleidet. Um die Kinder ans Buchhalten zu gewöhnen, läßt er sie zwei Bücher führen, ein Tagebuch und ein Monatsbuch, Im letztern sind die Ausgaben nach ihren Klassen vertheilt: für Fleisch, Wein, Almosen, Baukosten ꝛc. und dies sei Greuter's eigene Erfindung. Die Methode in der Vokalmusik war die Zürcherische. Der Gang des Unterrichts betrifft den Notenplan,

ie Schlüssel, die Noten, den Takt. — Bei der ganzen Beschreibung von Greuter's Methode blickt der Basedow'sche Grundsatz durch, den Unterricht überall auf die Anschauung zu gründen, damit das Auge der Einbildung und diese dem Gedächtnisse helfe. Das Alles will freilich heutzutage nicht viel sagen; vor 65 Jahren war es schon Bedeutendes. Thiele erwähnt, daß unter den Schülern Greuter's ein vortrefflicher Geist und eine ausgezeichnete Disziplin, in allen Schulsachen die größte Ordnung herrschte, daß ferner die Schule sich allgemeinen Beifalls und eines sich auch auswärts verbreitenden Ruhmes erfreute, daß unter den Schülern sechs Fremde sich befänden und daß trotz des hohen Schulgeldes (24 fl.) die Zahl der Schüler in einem Jahr von 70 auf 96 gestiegen sei. Diese Periode der deutschen Schule in Chur dauerte unter täglichem Fortschreiten der Lehrer und Schüler gegen 12 Jahre. (Wird später fortgesetzt.)

Pontresina und die Sarazenen.

Es wäre eine der schwierigsten freilich, aber gewiß auch eine Aufgabe, die reich an geschichtlichen Aufschlüssen sein müßte, die so verschiedenen Namen der Ortschaften, Berge, Thäler, Flüsse u. s. w. unseres Bündnerlandes bis zu ihrer Quelle zu verfolgen. Schwierig natürlich wegen des hohen Alterthums der meisten derselben, wegen der mancherlei zum Theil fast schon verschollenen Völkerschaften, die bleibend oder vorübergehend dieses Bergland betreten, nicht minder aber auch deßhalb, weil die alten Formen in jezt deutschen Landestheilen durch diese Sprache, in rein romanischen vielfach durch vornehm sein sollende Italienisirung, durch falsche oder oberflächliche Hypothesen, und durch andere Ursachen mehr oder weniger sind verdorben und verändert worden. Diesem leztern Uebelstande einigermaßen abzuhelfen sind die Beachtung der wirklich im Volke gebräuchlichen, oft von der Schriftsprache bedeutend verschiedenen Benennungen, und dann die alten Urkunden häufig überraschend aufklärende Mittel. — Unseren Sprach- und Geschichtskundigeren indessen diese Aufgabe überlassend, will ich hier nur ein Beispiel